

Was in unserer Gesellschaft *noch* vorgeht!

Ausgabe Nr. 12 / 23. Dezember 2019

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selbst. Herausgeber: Thomas Heck.

Heilige Nächte

Eine Einstimmung

Wir können jedes Jahr aufs Neue die Zeit der Heiligen Nächte zu einer besonderen Verinnerlichung und Vertiefung nutzen und damit zu einer Kraftquelle werden lassen für das neue Jahr.

Für Menschen, die sich mit denjenigen Impulsen verbunden fühlen, die Rudolf Steiner bei der Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft an Weihnachten 1923 gab, gilt dies im Besonderen. Denn das Geschehen der Weihnachtstagung und Grundsteinlegung ist eingeschrieben in den Äther und kann in den Tagen der Wiederkehr im Jahresrhythmus, im Sinne eines Geist-Erinnerns, besonders lebendig erneuert werden.

Für seinen letzten Versuch, mit den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft die Mysterien auf Erden zu erneuern, übernahm Rudolf Steiner selbst die Leitung. Damit wurden durch ihn die übersinnliche anthroposophische Bewegung und die Gesellschaft eines. Eine Erneuerung der Mysterien konnte jedoch nur gelingen, wenn eine genügende Anzahl von Mitgliedern in der Folge der Weihnachtstagung zu einem Erwachen und Sinneswandel gekommen wäre und eine konkrete innere Beziehung zu den die Menschheit leitenden göttlich-geistigen Mächten erlangt hätte. Sich vollbewusst in den Dienst der Anthroposophie und der Intentionen Rudolf Steiners zu stellen wäre die Voraussetzung gewesen für ein Gelingen dessen, was mit der Weihnachtstagung beabsichtigt war.

Inwiefern die Weihnachtszeit und die Zeit der Heiligen Nächte die Seelen gerade für ein solches Erkennen und Erleben empfänglich machen kann, möge aus den folgenden Ausführungen deutlich werden.

„In dieser Zeit, in der das Weihnachtsfest liegt, ist unsere Erde besonders geeignet, in ihre Aura Ideen hinein-zubekommen ... Da durchziehen die Erdenaura Gedanken und aus diesen Gedanken kann man ablesen, was der Kosmos mit unseren Erdvorgängen will.“¹



Seraphim aus „Himmlische Hierarchien, Sucevita, Rumänien

„Für denjenigen, dem die geistigen Augen geöffnet werden ... ist die Zeit der dreizehn Tage und dreizehn Nächte eine tiefe Zeit des geistigen Erlebens ... Schauen kann [er] in dieser Zeit ... in großen gewaltigen Imaginationen ... was der Mensch durchzumachen hat durch seine Entfernung von dem Christus-Geist, und wie diesem Menschen die Ausgleichung werden kann, ... und wie gekrönt sind die Visionen der Seher [in dieser Zeit] ... durch die Imagination des Christus ...“²

Wer den Zyklus „Das Schicksalsjahr 1923“ kennt, weiss, in welchem katastrophalem Zustand sich die Anthroposophische Gesellschaft befand. Noch bis Mitte November rang Rudolf Steiner mit der Frage, ob er sich nicht mit einem kleinen Menschenkreis zurückziehen sollte. Es gab ungeheure Widerstände gegen seine Intentionen, eine aus dem unbewussten Seelenleben wirkende innere Opposition gegen ihn, und damit gegen

¹ GA 127, 12.11.1916

² GA 127, 26.12.1911

die Impulse aus der geistigen Welt, gegen den Zeitgeist Michael.

Der grosse Eröffnungsvortrag zur Weihnachtstagung³ beginnt mit dem Blick auf die Ruine und die Trümmer des ersten Goetheanums. „Zerklüftet“ war auch die Anthroposophische Gesellschaft schon aus dem Weltkrieg hervorgegangen – und hatte sich seither nicht konsolidiert, im Gegenteil. Es ist, wie wenn an diesem 24. Dezember 1923 etwas von der Stimmung des Adam-und-Eva-Tages im Hintergrund lebte, etwas von dem, „*was der Mensch durchzumachen hat durch seine Entfernung von dem Christus-Geist.*“ Dann folgt eine Wendung: Wir sollen lernen zu erkennen, dass diese Trümmer Illusion sind, „Maya“! Eine tatkräftige, positive Stimmung wird erweckt, indem nun Rudolf Steiner den Blick auf die geistige Welt lenkt, auf den geistigen Inhalt der anthroposophischen Bewegung, die nun durch ihn auch in die neue Anthroposophische Gesellschaft fließen soll.

„Diese anthroposophische Bewegung ist nicht Errendienst, diese anthroposophische Bewegung ist mit all ihren Einzelheiten ein Götter-, ein Gottesdienst. Und als einen solchen wollen wir sie in unsere Herzen aufnehmen am Beginne dieser Tagung, wollen in unsere Herzen tief einschreiben, dass diese anthroposophische Bewegung die Seele eines jeden Einzelnen, der sich ihr widmet, verbinden möchte mit den Urquellen alles Menschlichen in der heutigen Welt, dass diese anthroposophische Bewegung den Menschen hinführen möchte zu jener letzten, für ihn vorläufig in der Menschheitsentwicklung der Erde befriedigenden Erleuchtung, die sich über die begonnene Offenbarung kleiden kann in die Worte: Ja, das bin ich als Mensch, als gottgewollter Mensch auf Erden, als gottgewollter Mensch im Weltenall.“⁴

Ist es nicht, wie wenn schon in diesem Moment der Weihnachtstagung des Menschen Urbild aufleuchtete, wieder aufgerichtet würde? Ein Vorklang des Mysteriengeschehens des kommenden Tages. Aus dem Anblick der Trümmer, der uns erschüttern und den Mut zur Erkenntnis des eigenen Versagens erwecken kann, werden wir durch diesen Aufblick zu den Göttern und den Quellen der Anthroposophie hineingeleitet in die „Heilige Nacht“. Am Christgeburts-Morgen, dem 25. Dezember, findet die eigentliche Mysterienhandlung statt, die Erschaffung des Grundsteines und die Grundsteinlegung.

Notizen aus einer Esoterischen Stunde von 1905 können eine Ahnung dessen vermitteln, was in jener Heiligen Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1923 besonders für diejenigen Menschen geschehen sein mag, welche die Weihnachtstagung wach-bewusst miterlebten, jedoch auch für uns in jedem Jahr aufs Neue geschehen kann, wenn wir uns mit ganzer Kraft in einen solchen „Götterdienst“ stellen wollen.

„[Rudolf Steiner] kam dann auf Weihnachten zu sprechen und auf die Wichtigkeit der Feste des Jahres; dass Weihnachten die Sonne am tiefsten stände und am 25. wieder den Aufstieg begänne und dass in dieser Nacht die Meister der weißen Loge eine Sitzung hätten, in der sie die Sonnenkraft des kommenden Jahres ausströmten auf die Menschen, die sich ihnen ganz hingeben wollen, ihre Persönlichkeit ganz aufgeben wollen und sie um Kraft bitten. Wenn man in diesem Sinne Weihnachten feiert, in diesem Sinne die Meister bittet, dann senden sie ihre Kraft in den Menschen hinein an diesem 25. Dezember, so dass des Meisters Kraft durch ihn wirkt.“⁵

Was in jener besonderen Nacht von den höchsten Menschheitsführern, zu denen Rudolf Steiner und Christian Rosenkreuz gehören, ausstrahlt an Sonnenkraft, es kann all unser Wirken für Anthroposophie in der Welt durchwärmen und durchleuchten, wenn wir uns ihnen in der Meditation zuwenden wollen.

„Während der Meditation bzw. im Nachklang strömen die geistigen Mächte der Welt in Euch ein. Die Welt ist durchflossen von geistigen Strömungen, die ausgehen von den grossen Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen. Die Meister giessen fortwährend Ströme der Liebe und Weisheit über die Menschheit aus, aber die Seelen der Menschen sind nicht immer bereit und geöffnet, aufzunehmen.“⁶

„Meditieren heisst, die Seele dem Meister öffnen, dass er ihr nachts Impulse geben kann...“⁷

Denn „Die wahre Meditation ... ist ein Vollziehen des geistigen Willens, der den Zeitgeist in sich trägt. Wo solche Meditation geübt wird, da vermag eine geistige Kraft in das irdische Geschehen hineinzuwirken. Geistige Welten wollen heute in das irdische Geschehen hineinwirken, aber sie können dieses nur, wenn durch menschliche Meditation Raum dafür geschaffen wird.“⁸

⁵ GA 266/I, S. 118

⁶ GA 266/I, S. 285

⁷ GA 266/III, S. 344

⁸ GA 266/III, S.434

³ Ga 260, 24. Dezember 1923

⁴ GA 260, S. 35

Folgen wir dem Verlauf der Abendvorträge in ihrem inneren Charakter, so kann es wie ein plötzlicher Umschwung empfunden werden, der vom 31. Dezember zum 1. Januar eintritt. Es ist, wie wenn der innere heilige und geschützte Raum der 8 Tage, in denen Rudolf Steiner die Entwicklung der Mysterien und das Wirken von Gilgamesch/Alexander und Eabani/Aristoteles in grossen Bildern entfaltetete – nun hinter uns geschlossen würde. Er stellt die erschütternden Bilder der Vergangenheit vom Brand von Ephesus und dem Brand des ersten Goetheanums am 31. Dezember des Vorjahres vor die Seelen und schließt den Zyklus der Abendvorträge. Am 1. Januar wird der Blick gewendet und auf die aktuelle Gegenwart und Zukunft gelenkt. Wir stehen an der Schwelle, Rudolf Steiner zeigt uns den Hüter und den Abgrund, vor dem die ganze äußere Zivilisation steht, lenkt den Blick in die äußere Welt, in die hinein wir nun aus den Grundsteinkräften des Herzens die Lebenskräfte und Impulse der Anthroposophie entfalten sollen.

Es liegt eine besondere Nacht zwischen Silvester und Neujahr, die wie ein Atem-Anhalten, wie ein Zeit-Raum *zwischen* den 7 Tagen und Nächten vom 24. bis 31. Dezember und den 5 Tagen und Nächten zwischen dem 1. Januar und dem Dreikönigstag erlebt werden kann. Es ist, wie wenn die Zeit zum Raume würde und ein erhöhtes Erwachen ermöglichte. Die „13. Nacht“ von Silvester auf Neujahr kann uns zu dem „Dreizehnten“ führen, zu dem Christus, der da umgeben ist von der Zwölfheit der Menschheitsführer. Und wie „befruchtet“ von unserem höheren Selbst kehren wir ins Leben zurück, mit neuen Impulsen und Kräften.

In dieser Nacht „zwischen den Jahren“ kann man sich erleben wie stehend in einer Lichtsäule, die von den tiefsten Tiefen in die höchsten Höhen reicht. Ein Gedicht von Friedrich Schiller scheint von einem verwandten Erleben zu zeugen:

Zenith und Nadir

*Wo du auch wandelst im Raum,
es knüpft dein Zenith und Nadir,
an den Himmel dich an,
dich an die Achse der Welt.
Wie du auch handelst in dir,
es berühre den Himmel der Wille,
durch die Achse der Welt
gehe die Richtung der Tat.*

Vor allem in der Natur unter dem Sternenhimmel kann einem das Erlebnis geschenkt werden, wie inmitten des Geisteslicht-erfüllten Raumes die Fülle himmlischer Heerscharen auf- und niedersteigen und „mit segendufenden Schwingen“ die Menschheit und die Erde mit Göttergedanken begnaden will. Es ist, wie wenn die ganze Erde in der Winterzeit ähnlich würde dem „ruhenden Haupte“, ihre Seele „aus Ewigkeitsgründen die Weltgedanken erschliesset“. Aus dem „Geist-Erschauen in Gedanken-Ruhe“, das wir in Gemeinsamkeit mit der Erde vollziehen können, erreichen wir die Sphäre, „wo die ewigen Götterziele Weltenwesenslicht dem eignen Ich zu freiem Wollen schenken“.

Zu Herbert Hahn spricht Rudolf Steiner über diese besondere Nacht die Worte:

„Die heiligen 12 Nächte sind entscheidend für das Leben und das Schicksal des ganzen kommenden Jahres. In ihnen kann ein guter Keim unseres Wollens gelegt werden. Besonders entscheidend ist, was wir uns in der Silvesternacht vornehmen. In der Silvesternacht gibt der Volksgeist uns für einige Augenblicke frei. Was wir dann denken, wird von den höchsten Hierarchien ergriffen – und es trägt die Kraft der Verwirklichung in sich.“

Was an Johanni aus dem Kosmos zu uns sprach als das historische Gewissen aus Uriels Blick, wirkt nun durch die Erdentiefen hindurch, durch die „Mitternachtssonne“ ins eigene Seeleninnerste, regt sich in dem „guten Willen“.

Was ist „guter Wille“ in Wirklichkeit? Herbert Hahn dazu:

„Wille heißt für den Okkultisten, aus dem Geist heraus handeln, sich als Meditant in einen Einklang mit den Hierarchien setzen. Rastloses Tun, noch dazu nicht im Einklang mit den Intentionen Rudolf Steiners, bzw. der geistigen Welt, wie es immer wieder vorkam, hat in diesem Sinne nichts mit Wille zu tun.“⁹

Rudolf Steiner: *„Nichts außer Hingabe an die geistige Welt kann ein Werk in der Welt fruchtbar gestalten.“¹⁰*

Eva Lohmann-Heck

⁹ Gerhard von Beckerath „Der Leidensweg Rudolf Steiners“, S. 192

¹⁰ GA 265, S. 127